

Das Tageblatt

213

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg
Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichen Anzeigers
(gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen:
Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen,
Oberer Stadtplatz 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto:
Leipzig 1095 00. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



für Frankenberg
und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln
sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und
Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält
die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. —
Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 196

Montag, 23. August 1943

102. Jahrgang

Die einzige Sicherheit

Der Krieg hat eine Urkatastrophe menschlichen
Daseins wieder zur Geltung gebracht, die Un-
sicherheit. Wir wissen nie, was morgen sein
wird. Auch der Mensch in der Heimat kennt
keine Beständigkeit des Seelens mehr, ein un-
sicherer Schicksal kann über Nacht eine Ent-
wertung von Jahrtausenden auslösen wie das
Geschehen eines Kindes und einen wieder auf
die Stufe des Steinzeitmenschen zurückwerfen.
Nichts ist jetzt mehr sicher, am wenigsten
das Leben.

Im Grunde ist das nicht Neues, der Krieg
enthüllt nur eine alte Wahrheit als den Kern
alles irdischen Seins. Der Mensch gibt sich
ständig mit dieser Erkenntnis nicht zufrieden,
seine ganze Geschichte ist ein einziger Versuch,
die äußeren Zufälligkeiten auszugleichen, die
seinem Glück und seiner Lebensführung be-
dingungslos werden könnten. Er hat in diesem
Kampf Erhebliches erreicht und immer mehr
Sicherungen zwischen sich und das Schicksal ein-
geschoben.

Im Durchschnitt sind dem Ringen mit der Un-
berechenbarkeit des Daseins ist der Erfolg un-
serer Gesundheitspflege, die in verhältnismäßig
kurzer Zeit eine Erhöhung des durchschnittlichen
menschlichen Lebensalters um mehr als 30 Jahre
ermöglichte. Darüber hinaus suchte indes der
Mensch auch seiner bürgerlichen Existenz, nicht
bloß seine physische, zu sichern, er suchte den
Normen seiner Lebenshaltung möglichst stabil
und unabhängig von fremden, seinem Willen
entzogenen Einflüssen zu sichern.

Zweifellos ist es das Recht jedes Menschen,
die Grundfrage seiner Existenz zu sichern, und
jeder vernünftige, nicht bloß den Interessen
einer kleinen bürgerlichen Schicht dienende
Erosos betrachtet es als seine Pflicht die Glieder
seiner Gemeinschaft nach Möglichkeit vor den
Schicksalen, namentlich im Krieg, zu schützen.
Insofern in dieser Welt, in der jede
Wahl zum Schicksal, jedes Heilmittel zum Gift
und jedes Recht durch Ueberforderung zum Un-
recht werden kann, kann sich auch eine Tugend
überheben.

So ist der Mann, der schon in der Jugend
keinen anderen Gedanken hat als eine geistliche
Existenz, ohne zu bedenken, daß diese eigentlich
erläßt, nicht erlaubt oder erlesen sein will,
eine lächerliche Figur, und das Mädchen, das
sich nur einen Mann in „geheiligter Position“
wünscht, ist sehr weit entfernt von dem Ideal
der germanischen Frau, von der schon vor 2000
Jahren der römische Schriftsteller Tacitus sagt:
„Sie selbst bringt dem Mann irgendein Waffen-
stück. Das ist das härteste Band, die geheimnis-
volle Weihe und das göttlich Schützende ihrer
Ehe. Und damit die Frau nicht aus dem Mannes-
aufgaben und kriegerische Dinge gehen sie
nicht an, wird sie gleich bei Beginn der Ehe
stundlos darauf hingewiesen, daß sie Gefas-
sen in Weiden und Gefahren sei und daß sie in
Krieg und Frieden das gleiche wie der Mann
zu tragen und zu wagen habe.“

Die gegenwärtige Entwertung heißt unter
Normierung der bürgerlichen Bewusstseins des
Kriegsdaseins wieder umgewandelt an diese Vor-
stellungen unserer Vorfahren an. Es mag da
und dort wirklich noch Leute geben, die die
Spannungen eigentlicher Unsicherheit nicht aus-
halten zu können scheinen und die nun beküm-
mert auf eine neuerliche Sicherung ihrer Be-
dingungslosigkeit und ihres Lebensfortschritts,
die heute von der Gewalt der Weltrevolution be-
droht werden, bedacht sind. Sie sehen oft keinen
anderen Ausweg in die bürgerliche Bewusstseins-
heit als die Flucht in die Schwärze unter
möglichstem Verzicht auf ein politisches Be-
kenntnis. Sie vertrauen nicht ihrer Kraft und
nicht ihrem Willen, sondern ihrem Geldbeutel. Das
ist ein Selbstbild, das jüdischer Anschauung.

Es gibt nichts Klüglicheres als den Konjunkturalist,
der glaubt, aus dem gemeinsamen
Schicksal aller Deutschen ausbrechen zu können.
Sie würden staunen, wie wenig ihre Charakter-
losigkeit ihnen, wenn ihre angestrebten Visionen
Wirklichkeit würden! Es gibt heute keine Ver-
sicherung vom Schicksal des Volkes, keine Sicher-
heit ist unsere Sicherheit, seine Zukunft ist
unsere Zukunft. Das Volk aber sind wir.
Es werden wir auf das geführt, was allein
sicher ist in dieser Welt der Unsicherheit und
worauf wir uns allein verlassen können: unser
Wille, unser Mut, unser Charakter!

Unhaltend schwere Abwehrkämpfe

Starker feindlicher Druck im Kampfraum westlich und südwestlich Bielgorod
Erfolgreiche, durch jugende Dige erschwerte Abwehrkämpfe am Mius

Abgewandte Kampfaktivität am mittleren Donez und bei Staraja Russa

Am 21. August fanden die deutschen Truppen süd-
westlich Bielgorod, am Mius und südlich des Laboga-
sees wiederum im schweren Kampf. Am mittleren
Donez, im Wjasma-Abchnitt und bei Staraja Russa
war dagegen die Kampfaktivität wesentlich geringer.
An allen übrigen Fronten kam es nur zu Stoßtrupp-
kämpfen und teilweise lebhafter beiderseitiger Artillerie-
tätigkeit.

An der Miusfront wiederholten die Bolsche-
wiken an der seit Tagen heftig umkämpften Ein-
bruchstelle ihre Durchbruchversuche mit mehreren Di-
visionen und Panzerbrigaden, unterstützt von starken
Fliegerverbänden. Die Kämpfe in den deutschen Ab-
stellungen hielten jedoch der neuen schweren Belastung
stand. In den letzten Morgenstunden griffen meh-
rere Infanteriekräfte vor allem eine von schiffen
Tanzhall von drei Stunden während der Sowjets
ständig die Hänge hinauf, werden aber jedesmal
im Gegenstoß zurückgedrängt.

Die Verluste der Angreifer waren sehr schwer. 41
Sowjetpanzer wurden allein an dieser Stelle innerhalb
von zwei Tagen abgegriffen. Dieser Erfolg ist um so
bemerkenswerter, als richtige Staubwolken die Panzer-
belämpfung sehr erschwerten. Die jugende Dige hat
das Gelände ausgebeutet, jeder Granatenschlag wirkt
daher bewundernswürdig empfindlich, die erst nach
Minuten in sich zusammenfallen. Durch das fortge-
setzte heftige Artilleriefeuer und die ununterbrochenen
Luftangriffe ist ein höherer Schmelz von Staub und
Rauch entstanden, den die Sowjets zu Panzerstößen
und Ueberfällen auszunutzen versuchten.

Da der Erfolg der schweren Waffen unter diesen
Umständen durch mangelnde Sicht stark behindert war,
gingen unsere Grenadiere den feindlichen Panzerkamp-
fwagen immer wieder mit Sprengmitteln zu Leibe. Auch
von den 22 am 21. August vernichteten Sowjetpanzern
wurden wiederum viele im Kampf gegen Panzer
erlaubt. Zahlreiche weitere Panzer fielen den Bomben
unserer Flieger zum Opfer, die wiederholt mit starker
Wirkung den Abwehrkampf der Grenadiere unterstützten.
Am mittleren Donez sah sich der Feind ge-
zwungen, eine Kampfpause einzuschalten, um seine in

den bisherigen Gefechten schwer mitgenommenen Ver-
bände aufzufrischen.

Die dementsprechend schweren Abwehrkämpfe im Gebiet
des oberen Donez haben sich namentlich auch auf
den Raum südlich und nördlich von Charkow ausge-
dehnt. Nordwestlich der Stadt verjagte der Feind
starke Panzerkräfte vorzutreiben, denen eigene Panzer-
verbände entgegenzogen oder von Westen her in die
Flanke riefen. Bei den Kämpfen erlitten sich von
neuem die Ueberlegenheit unserer Panzer und Sturm-
geschütze.

Zusammen mit Panzerjägern und schweren Waffen
vernichteten sie erneut 100 Sowjetpanzer. Fliegerkräfte
und fliegende Verbände der Luftwaffe erzielten eben-
falls zahlreiche Abschüsse. So hat die 12. Flieger-
division die Zahl der von ihr seit Beginn der Sommer-
kämpfe vernichteten feindlichen Panzer auf 232 erhöht
und bei der Abwehr feindlicher Flieger im gleichen
Zeitraum 228 Flugzeuge abgeschossen können. Auch an-
dere Fliegerverbände der Luftwaffe erzielten zahlreiche
erfolgreiche Kämpfe gegen Panzer, Batteriestellungen,
Waldschützengewehre und Nachtkampfflugzeuge.

Neben der Flak leisteten Stukas unseren hart kämp-
fenden Heeresverbänden besonders wirksame Waffentätig-
keit. In zweimaligem Anflug trafen z. B. unsere
Sturzkampffluger an einer Stelle die sich zum An-
griff bereitstellenden sowjetischen Panzer so schwer,
daß sich der Feind mehrere Stunden lang nicht erheben
konnte und angrub. Schon beim ersten Anflug griffen
in Betriebsstoff- und Munitionsvorräte des Feindes in
Flammen auf. Beim zweiten Angriff lagen die Panzer
in den Infanterieanstellungen und motorisierten
Fahrzeugen. Bis zu den deutschen Sicherungsposten
war das Geschrei der flüchtenden Bolschewiken zu hören.
Der vernichtende Luftangriff bewirkte, daß die Sowjets
den Bereich der hier eingesetzten Panzerabwehr-Di-
visionen ihre Angriffe vorerst abtrugen. Insgesamt ver-
nichtete die Luftwaffe im Kampfraum südlich und süd-
westlich Bielgorod am 21. August außer zahlreichen
Panzern noch 50 Geschütze und etwa ebensoviel Kraft-
fahrzeuge durch Bombeneinfälle. Darüber hinaus wurden
noch zahlreiche weitere Waffen und Fahrzeuge schwer
beschädigt.

Westlich von Orel und südwestlich Wjasma
beschränkte sich die Angriffstätigkeit der in den vor-

angegangenen Kämpfen schwer mitgenommenen Bolsche-
wiken auf örtliche Verluste. Als sich starke Kräfte
zu weiteren Angriffen bereitstellten, ließen Panzer-
grenadiere im Zusammenwirken mit Panzern und Luft-
waffenverbänden in die Bereitstellungsgebiete hinein
und zerstreuten die Truppenansammlungen.

Bei Staraja Russa fanden die Kämpfe ab.
Die von über 100 Batterien, mehr als 100 Panzern
und zahlreichen Fliegerstaffeln unterstützten Infanterie-
angriffe der Bolschewiken mit dem Ziel, die Front
von zwei Seiten zu umfassen, sind damit nach drei-
tägigen Kämpfen unter harten Verlusten für die Sow-
jets gescheitert.

Südlich des Laboga-sees verjagte der Feind
mit neu herangeführten Infanterie- und Panzerver-
bänden den ganzen Tag über bei den Srijams-Höhen
vordrängen zu kommen. Er griff viermal in Regiment-
und neunmal in Bataillonsstärke an. Nach groll-
händigen erlittenen Schäden waren aber alle ver-
stärkenden entlassenen Etappen bereit, 17 Sow-
jetpanzer abgeschossen und die Stellungen wieder fest
in unserer Hand.

Abschied von einem großen Soldaten

Der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, General-
oberst Jeschonnek, wurde am Nachmittag des 21.
August im Felde zu Grabe getragen. Der große Soldat
hat sein eigenes Wunsch gemäß in unmittel-
barer Nähe seiner Heiligschritte auf einem Gefechtsfeld
den Oberfeldmarschall der Luftwaffe die letzte Ruhe.
Mit den nächsten Familienangehörigen des Verstor-
benen waren Reichsmarschall Göring und die eng-
sten Mitarbeiter des Generaloberst Jeschonnek am Grabe
versammelt. Außerdem waren Generalleutnant
Reitel, Reichsleiter 55 Himmler, General der
Armee Zolt, General der Infanterie Zitzler
und Oberstleutnant Reitel, sowie eine Abordnung
der Partei erschienen.

Der Reichsmarschall und Oberfeldmarschall der Luft-
waffe nahm in ergreifenden Worten Abschied von Ge-
neraloberst Jeschonnek und legte als letzten Gruß des
Führers einen Kranz als offenen Grabe nieder.

Nach bisherigen Feststellungen wurden fünf feind-
liche Panzer abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der
Nacht zum 23. August das Gebiet nördlich London
sowie Einzelziele an der Südküste der Insel mit
Bomben schweren Kalibers an.

Bei dem Tagesangriff nordamerikanischer Flieger-
kräfte auf zwei sächsischen Städte am 17.
August verlor der Feind nach dem erst jetzt abgeschlos-
senen Nachforschung nicht, wie ursprünglich gemeldet,
56, sondern insgesamt 101 viermotorige Bomber.

Neuester Funk in Kürze

Bei den feindlichen Luftangriffen auf Tuzin
wurden insgesamt 55 Kirchen von Bomben getroffen.
In die Kuppel der Großsynagoge verblüht in Mail-
land fiel bei einem der angloamerikanischen Terror-
angriffe eine Bombe, die den Turm beschädigte.
Auch das von Verdi gegründete Altersheim für
Mutter wurde von Bomben getroffen.

Der Feind wird durch die angloamerikanischen Befehlungsgrup-
pen so schamlos ausgebeutet, daß der Mangel an
Leute immer mehr steigt.

Der Militärattaché der U.S.A.-Gesandtschaft in Finnland
hat mit mehreren anderen Mitgliedern der Gesand-
tschaft Helsinki verlassen und ist nach Stockholm
abgereist. Daraus geht hervor, daß eine Ver-
änderung des amtlichen finnischen Nachrichtenbüros zu-
folge der finnische Militärattaché in Washington,
Fregattenkapitän Gronwall, nach Finnland zurück-
gekehrt.

Britisch-amerikanischer Terror überall
Nach Mitteilung eines durch Tokio verlaufenden Dis-
kussionen haben Spanien und Libanon unter einem
drückenden Terrorregime der Briten, Amerikaner
und Australier. Schon der Empfang eines Briefes
aus dem neutralen Ausland gibt den Anlaß zu einer
Hausdurchsuchung. Besonders ist man über die
nachsendende jüdische Invasion erbittert.

Türk Ausbleiben der Regenfälle
In am Verbleiben Golf eine Winternote zu verzeichnen,
die eine seit 50 Jahren nicht mehr dagewesene
Hungersnot im Gefolge hat.

In verschiedenen Teilen Englands
ereigneten sich in der Ernteviertel Brände auf den
Feldern, denen vorwiegend Getreide zum Opfer fiel.
Aber die Londoner Feuerwehr mußte in der letz-
ten Woche 289 Brände löschen.

Simon-Pinketteln aus Washington abberufen
Nach einer amtlichen sowjetischen Meldung hat das
Präsidium des Obersten Rates der Sowjets nach
der Abberufung des Juden Wolff von seinem
Postenposten in London nunmehr auch den
Juden Simon-Pinketteln als Volkshasser in den
U.S.A. abberufen. An seine Stelle wurde Gromow
zum Volkshasser in Washington ernannt.

Ungebetene Gäste aus den U.S.A.

Englische Wochenchrift über den Besuch amerikanischer „Oberknüttel-Kriegstouristen“

„Sie feden ihre Nasen in alle Vorgänge“

„Oberknüttel-Kriegstouristen“ landeten eines
Morgens aus bestem Himmel auf einem eng-
lischen Flugplatz. — Mit diesen Worten cha-
rakterisierte die englische Wochenchrift „News Re-
view“ die Ankunft von fünf U.S.A.-Senatoren
in England, die im Auftrag des Truman-Ver-
schusses zur Inspektion der Militärverwaltung
an alle europäischen Fronten geschickt worden
waren. Sie seien keineswegs auf Einladung
der britischen Regierung gekommen, bemerkt das
englische Blatt, sondern „aus eigener Macht-
vollkommenheit“, sie sollten sich davon über-
zeugen, um dann später dem amerikanischen
Kongress Bericht zu erstatten, wie das riesige
Deich- und Bombenmaterial, das die U.S.A. im
Besitz von über 11 Milliarden Dollar nach
Europa schickt, verwandt werde.

In alle Vorgänge hätten sie ihre Nasen ge-
steckt und eine unangenehme Menge Fragen ge-
stellt, so schreibt das Blatt weiter. Ganz be-
sondres Interesse habe den Befragungskontak-
ten, dem Transportieren, dem Deich- und Bomben-
material, den Kriegskosten, der Zusammenarbeit

und der Koordination gegolten. Manches sei
ihnen zu Ohren gekommen und viele harte Wahr-
heiten, vor allem von Seiten der amerikanischen
Soldaten. Diese hätten ihren Senatoren gegen-
über unumhörlich erklärt, sie wollten, wenn
sie einmal nach Hause zurückkämen, nichts mehr
von News Deal hören, sie forderten eine neue
wirtschaftliche Ordnung.

Im Laufe des England-Aufenthalts habe
schließlich auch Churchill die fünf Amerikaner
empfangen. Der 45jährige Demokrat Albert
Claudner habe sich dabei alle Mühe gegeben,
den Premier auszufragen. Churchill sei aber
allen Fragen ausgewichen. Auch eine Pres-
siskonferenz sei anberaumt worden, die aber den
Journalisten nicht sehr aufschlussreiches Material
brachte, da die fünf „Oberknüttel“ von vorn-
herein der Presse erklärten, sie seien nicht ge-
kommen, um Reden zu halten, sondern um selbst
etwas zu erfahren. Nur ein Senator habe
sich doch etwas gelöst und gesagt, sie in-
teressierten sich besonders für den jüdischen Aus-
verkauf und die Bereitstellung von Flugplätzen
für die amerikanischen Fluglinien.

Der heutige Wehrmachtbericht:

Am Sonntag 409 Panzer und 73 Flugzeuge vernichtet

Trümmerfeld Charkow geräumt

Nicht 56, sondern 101 viermotorige U.S.A.-
Bomber am 17. August abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 28. 8.
(S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

In anhaltend schweren Kämpfen wurden auch gestern
am Mius-Wjasma-Abchnitt alle feindlichen Durchbruch-
versuche abgewiesen.

Bei Tsjum flochten die Kampfhandlungen erneut
auf. Starke Infanterie- und Panzerkräfte der Sow-
jets wurden von unseren Truppen im Gegenangriff ab-
gefangen und getötet. Wenn im Abschnitt eines
Armeekorps wurden dabei über 130 feindliche Panzer
abgeschossen.

Am Sonntag 409 Panzer und 73 Flugzeuge
vernichtet. Über dem Golf von Salerno drückte deutsche
Jäger 13 Flugzeuge zum Abwurf. Im Kampfraum
der besetzten Weltgebiete und der freien Jagd
aber dem Atlantik wurden 11 weitere Flugzeuge,
nein mehrmotorige Bomber, abgeschossen.

Beltsche Bombenverbände griffen in der vergangenen
Nacht planlos wachstumsreiches Gebiet an. An
mehreren Orten wurden vorwiegend öffentliche Ge-
bäude, darunter Kirchen, Krankenhäuser und Schulen
von Spreng- und Brandbomben getroffen. Die Be-
völkerung hatte geringe Verluste.

Das Ehrenlaub für bewährte Armeeführer

Der Führer verlieh am 21. August 1943 das
Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an
Generalleutnant von Röhler, Oberbefehlshaber
einer Heeresgruppe, als 273. Soldaten;
Generalleutnant Busch, Oberbefehlshaber
einer Armee, als 274. Soldaten;
Generaloberst Hindemann, Oberbefehlshaber
einer Armee, als 275. Soldaten der best-
igen Wehrmacht;
Generalmajor Paul Conrad, Kommandeur der
Panzerdivision Hermann Göring, als 276.
Soldaten der deutschen Wehrmacht.